



Christian Berger  
Vorsitzender des Vorstands der  
Kassenzahnärztlichen Vereinigung  
Bayerns

# Mit Spahn ist nicht zu spaßen

Liebe Kolleginnen  
und Kollegen,

in geradezu atemberaubendem Tempo ist Jens Spahn dabei, unser Gesundheitswesen fundamental zu verändern. Es ist schwer, ihn und seine Politik in eines der tradierten Muster einzuordnen. Einerseits gilt er als Hoffnungsträger der Merkel-kritischen Konservativen, andererseits agiert er etatistisch und fast schon sozialistisch. In der Flüchtlingspolitik gab er den Hardliner. In der Gesundheitspolitik dagegen setzte er die Wiedereinführung der paritätischen Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) durch, weitete den Leistungskatalog der Kassen kontinuierlich aus, schreibt Personaluntergrenzen für die Pflege im Krankenhaus vor und verordnet Vertragsärzten Mindestsprechzeiten für GKV-Versicherte. Soviel zum etatistischen Denken. Gleichzeitig wollte der Minister aber den Wettbewerb im GKV-System befördern, indem er die Regionalkassen bundesweit öffnet. Dieser Vorschlag könnte auch von der FDP kommen. Spahn agiert also irgendwo zwischen Karl-Heinz Lauterbach und Christian Lindner.

Er passt gut in die Reihe junger Politiker, die in Europa gerade das Parteiensystem durcheinanderwirbeln. Emmanuel Macron in Frankreich, Sebastian Kurz in Österreich, Wolodymyr Selensky in der Ukraine – sie alle sind schwer zu fassen. Der Journalist Michael Bröcker schreibt in seiner Spahn-Biografie: „Die Jungen erobern in Europa politische Führungsämter. Und sie sammeln – mit unterschiedlichen Zielen – Bewegungen hinter sich, die sich von den etablierten politischen Eliten missverstanden oder ignoriert fühlen.“ Für ihn ist auch klar, dass Spahn „den ersten Platz“ anstrebt.

Daran wird auch seine gescheiterte Kandidatur für den CDU-Vorsitz nichts ändern. Spahn ist noch keine 40!

Und was heißt das für uns Zahnärzte? Vor allem eines: Mit Spahn ist nicht zu spaßen! Deutlich wird das gerade beim Ausbau der Telematikinfrastruktur. Die Anbindung aller Praxen erklärt er zur Chefsache. Sollte es hier Widerstände geben, wird er den Druck erhöhen. Schon jetzt befürchtet die Bundes-KZV, dass es nicht bei Honorarkürzungen von einem Prozent bleiben wird. Wir haben mehrfach darauf hingewiesen, dass es für einen Boykott jetzt zu spät ist – vor allem mit diesem Minister. Ich kann deshalb an dieser Stelle nur erneut eine deutliche Warnung an alle Kollegen richten, die glauben, sie könnten ihre Praxis zur „konnektorfreien Zone“ erklären. Dieser Schuss wird nach hinten losgehen. Freuen würden sich über die Honorarkürzungen nur die Krankenkassen. Verschenken Sie kein Geld für einen aussichtslosen Kampf, den man also vor Jahren hätte führen müssen! Wenn Sie sich und Ihren Patienten etwas Gutes tun wollen, fragen Sie besser Ihren Bundestagsabgeordneten, was er von der elektronischen Patientenakte hält, die bis 2021 kommen soll. Hier kann man anders als bei der Online-Anbindung noch Weichenstellungen vornehmen. Wir als Ihre Standesvertretung werden – das verspreche ich Ihnen – unseren Einfluss ebenfalls geltend machen, um den gläsernen Patienten zu verhindern.

Ihr